

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 6. Januar. Zum erstenmale; Das Liebespärchen, Lustspiel in 1 Aufzuge von Fr. Georgi. Ein uns bis jetzt unbekannter Dichter, welcher der Bühne mit dieser artigen Kleinigkeit ein Geschenk machte, das eine halbe Stunde lang recht angenehm unterhielt. Die Intrigue hat das wenigste dabei, denn diese ist ganz kurz, daß der Sohn des Rectors — wie kommt aber ein Rector in ein Dörfchen? — und die Tochter des Pächters, 17 und 15 Jahr alt, sich lieben, der Vater des Mädchens dies nicht dulden will, etwas grob wird, und der Rector daher seinen Sohn um sein Brod zu verdienen in die Stadt schicken will. Die jungen Leute wollen eben Abschied nehmen, als der Pächter, betrunken, über einen Steg geht, und ohnweit der Mühle in den Bach fällt, woraus ihn denn sofort der junge Mann errettet, dessen Herz erweicht, als Pachtgehülfe von ihm angenommen und mit der Aussicht auf Köschens Hand beglückt wird. Dagegen sind die Wechselverse, in welchen dieses kleine Stück geschrieben ist ungemein fliegend und wohlgerathen, so daß wir nicht zwei Stellen bemerkt haben, wo falsche Reime den Wohlklang gestört hätten. Ein selteneres Verdienst als man glauben sollte, selbst bei recht gelungenen kleinen Stücken, z. B. bei Raphael. Der Dialog hat mehr Sanftheit als Lebendigkeit, und dürfte wohl, besonders in den ersten beiden Scenen mehr Schalkhaftigkeit erfordern, um die Unterhaltung des Liebespärchens interessanter zu machen. Ein recht guter Wis ist der des Müllers, dessen Knappen den Pächter mit retten helfen, wo dieser nun endlich seinen Consens in die Liebe der jungen Leute giebt, und der Müller bemerkt:

Euch hat das Wasser recht das Herz erweicht.

Auch der Schluß ist recht artig. Der Pächter sagt nämlich:

Und Rose, Du magst ihn als Schwester lieben,
Ich nehm's dabei hinführo nicht genau —

Braucht Anton künftig eine böse Sieben,
Je nun, fahr' hin, da wirst Du seine Frau.

Einige etwas derbere Ausdrücke, z. B. Sein Sohn, der Strick, und daß dem jungen Manne noch mit der Ruthe gedroht wird, wünschten wir verwischt.

Die Darstellung selbst war sehr wacker. Höchst liebenswürdig zeigte sich Mad. Schirmer, als des Rectors Sohn, Anton. Sie bewegte sich in dieser Männerrolle mit so vieler schöner Freiheit, jugendlicher Kraft, und doch auch holder Milde, daß sie sehr zum Gelingen des Ganzen beitrug. Demoiselle Julie Zucker fahre so fort, wie sie hier das Köschens spielte, und sie wird eine sehr angenehme Erscheinung auf dem Theater werden.

Hierauf folgte: Der Diener zweier Herrn. Lustspiel in 2 Aufzügen nach Goldoni, von Schröder. Neueinstudiert. Dieses Stück ist durchaus um Einen Akt zu lang. In einen kürzern Raum gedrängt, würden die Spätschen des Truffaldino, den Herr Meyner mit komischer Gewandtheit und in guter ächtitalienischer Parikatur gab, vielleicht unterhalten, so ausgedehnt, langweilen sie bei der magern Intrigue des ganzen Stücks; auch beleidigen jetzt Witze, wie der mit dem Raufen des Brodes und Versiegeln des Briefes damit, das feinere Anstandsgefühl der Deutschen, denen das Theater nicht, wie den Italienern, auf deren Grund und Boden diese Farce entstand, bloß Aufenthaltsort ist, um zu schwagen und sich Besuche zu machen, sondern welche höhere Ansprüche der Kunst und ungetheilte Aufmerksamkeit vor die Bühne mitbringen.

F.

Am 7. Januar. Wandyks Pandleben. Ich darf in diesen Blättern bald etwas zu diesem und zugleich über dieses Stück von dem Verfasser selbst versprechen, welches mich hier einer weitem Ausführung überhebt.

Lh. Hell.

Ankündigungen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

M i n e r v a.

Taschenbuch für das Jahr 1817.

Neunter Jahrgang.

Mit 10 Kupfern.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Preis 2 Rthlr.

Wie in den vorigen Jahrgängen, wird man auch in diesem den Inhalt schön und lieblich, anmuthig und erhebend, scherzhaft und lustig finden. Ramberg's bedachte und kunstvolle Darstellungen, aus Schiller's Fiesko, mit Böttiger's tief eindringenden Erklärungen, und mit Ansichten, die auch im bewunderten und hier abgebildeten Todtendenkmal der Erzherzogin Christina, von Canova, den denkenden Kunstfreund ansprechen werden: La Motte Fouque's herrlich schöne Rosaura, wo die alte Wunderwelt mit der Wirklichkeit der gegenwärtigen zusammen greift; unseres Fontaine's überraschende

Ueberraschungen, und Carol. Pichler anmuthige Erzählung: der Husarenoffizier, werden wohl keinen unbefriedigt lassen. An mancherlei Stebem, ernstem und lustigem Dichterwerk und Wort fehlt es nicht. — Burt ist schätzbar bekannt; Prägels Hans Hirschelei (Novella überschrieben) ist spaßhaft, lustig und fein, und der Verfasser dürfte im Komischen wohl bald Auer Urtheil gewinnen; Langbein's Teufelsweib giebt uns verschönert eine alte vergessene Sage in bekannter lustiger Art und Weise wieder. Für den Ernst des innern Lebens hat der ehrwürdige Altvater F. H. Jacobi in sinnigen und zu ersinnenden Sprüchen und Bemerkungen, und für Betrachtungen über die politische Welt Kähler in der Wiederherstellung des Hauses Oranien gesorgt, deren Schluss jeder Leser wünschen wird. Es versteht sich, daß es nicht an Haug's Gedichten, und eben so wenig für unsere scharfsinnigen Lesertinnen an Sinn- und Wortrathseln fehlt, die ihnen zu schaffen machen werden, wofür sie nicht einen verstoßnen Blick in die angehängte Auflösung thun wollen.

Die frühern Acht Jahrgänge sind auch noch zu haben und zwar die ersten vier im herabgesetzten Preis zu 4 Rthlr. so erst 8 Rthlr. gekostet, der sie bis 8te Jahrgang zu 8 Rthlr.